Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 29

Rubrik: Pädagogische Briefe aus Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Tie Freudigkeit und bas Bertrauen muffen die gewöhnliche Seelenstimmung bes Erziehers bilben,"

so sagt er annähernd bas gleiche, was Sailer. Und ich führe diese Worte nur an, um sie tiefer in die Seele zu drücken. Man hat in weiten Kreisen vergessen, daß die Freude still ist und innerlich. Nicht Sinnenstreude, sondern Seelen freude verlangt des Menschen tiesstes Wesen. (Schluß folgt.)

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. St. Gallen. Dem kantonalen Schulinspektor, der bei der Lehrerschaft und in den breiten Schichten des Volkes großem Widerstand begegnet, sind in den Herren Landammann H. Scherrer und Nat.=Rat Dr. Forrer zwei beredte Anwälte erstanden. Ersterer bezeichnete sogar an der Bezirkstonserenz St. Gallen die Schaffung eines kantonalen Schulinspektorates als das wichtigste Postulat des neuen Erziehungsgesehes, und im "Tagblatt" schreibt ein im Schulwesen versmutlich sehr ersahrenes Behördemitglied —g— wörtlich: "Nachdem die Wiederwahl nicht in den Entwurf aufgenommen wurde, dürfen und müssen sich die Lehrer mit dem kantonalen Schulinspektorat zufrieden geben."

Bei dieser Sachlage wird man sich über den Entscheid im Großen Rate keinen Jusionen mehr hingeben können. Damit die Lehrerschaft diesen "Schulvogt" schlucke, hat Erziehungerat Dr. Forrer demselben ein Buckerchen gegeben, indem er ganz unschuldig bemerkt: "Viel wichtiger als das kantonale Inspektorat ist für die Lehrer die Festsehung des Schülermaximums auf 60." Gut gesprochen, Rheinecke! Denn es ist heute ein Ding der Unmöglichkeit, — so begrüßenswert es auch wäre — diese Forderung überall durchzusühren. Hat man es die seht nicht gewagt, das Schülermaximum von 80 durchzgängig zu verlangen, wie viel weniger wird man es mit 60 probieren! Das ist nur Speck! Der letzte Bauer zu hinterst in unsern Tälern merkt es, daß diese Forderung neue Schulhäuser und Lehrer verlangen und damit die ohnehin sast überall hohen Steuern noch mehr in die höhe treiben würde.

Ueberhaupt macht das ungestüme Vorgehen gewiffer Berufspolitiker in vorwürfiger Frage den objektiven Beobachter sehr stuzig. Der große Kanton St. Gallen mit seinen recht eigenartigen Verhältniffen, seiner Berschiedenheit in Lage, Beschäftigung und Lebensweise ist für einen kantonalen Schulinspektor nicht geschaffen. Auch ist in Schulsachen äußerste Vorsicht geboten. Einem einzelnen Manne solche Kompetenzen in die Hand zu geben, erscheint doch etwas gewagt. Wenn dieser Mann aus rosigen Verhältnissen hervorgegangen, einseitig nur seine padagog. Grundsäte, seine Methode gelten läßt und seine Rutine in einem speziellen Fache als Maßstab anlegt, wenn er für Behörden und Schulzgemeinden zum immerwährenden Ankläger und zum nimmerruhenden Dränger und Zwänger wird: was dann? — — Frage drängt sich auf Frage. Wir müssen es dem Leser überlassen, den Faden in dieser Richtung weiter zu spinnen. Uns sehlt momentan die Zeit dazu. — Ja, wenn es ein Schulmann wäre mit der Gerechtigkeitsliebe eines Landammann Dr. Kaiser sel.! Aber solche sind bei einer gewissen Richtzung weiße Raben!

Es wird eingewendet, die Bezirksschulräte hatten nicht gewagt, allen Mißständen im Schulmesen auf den Leib zu rücken; da muffe nun einer mit eisernem Besen dahinter. Reden denn die vielen neuen Schulhäuser, die neuen Lehrstellen usw. nicht eine beredte Sprache für die Tatkrast der Bezirksschulratskollegien? Benn der Kantonalinspektor durch große Subventionen vermeiden kann, daß die Schulgemeinden verbluten muffen, dann wirkt er am wohltätigsten! Wir glauben, der ehemalige Rollege von Bazen-haid, herr Redaktor Bächtiger treffe den Ragel auf den Kopf, indem er in seinem "Fürstenländer" bemerkt: "Den Beigeschmack eines gewissen "Schulvogtes" kann der vorgesehenen neuen Stelle kein Mensch nehmen. Wir haben nicht im Sinne, die st. gollische Schule dem Urteil von 1 bis 2 Männern auszuliesern."

2. Lugern. "Endlich ift auch unferer madern lehrerschaft heil wiederfahren." So leitet das "Baterland" redaftionell feinen bezügl. Romentar gur außerordentlichen Großratefigung bom 30. Juni und 1. Juli a. c. ein. Aus biefem pragnanten Baffus unferes führenden (tathol.-tonfervativen) Organs fpricht fo viel echte Schul- und Lehrerfreundlichkeit, daß wir fie ber bantbaren Aner-Wer die daherigen Prefftimmen ber kennung wohl wert erachten. jungften Beit verfolgte, der begegnete freilich burchwege einer rudhaltlofen Unterftugung der berechtigten Ansprüche der Lehrerschaft, und vereinzelt nur fließ er zwischen ben Beilen auf Neben- oder Sonderbeftrebungen, die leicht dazu beitragen konnten, bas gute Berhaltnis zwischen Bolt und Lehrerichaft zu trüben, fo daß man es begreifen fann, wenn peffimiftifche Naturen die Befürchtung hegten, es fonnte der Gefetes-Novelle lettinftanglich ein "Aargauisches" Schickfal b. h. Begrabnis bereitet werben.

Ein sehr zeitgemäßes Wort sprach anläßlich der Beratung Herr Erziehungsdirektor Ständerat Düring: "Un ser Bolk ist lehrers freun dlich und wird es bleiben, solange die Lehrers schaft ins Volksganze sich ein fügt, und das ist bei uns noch der Fall." Sofern also ein jeder auf seinem Posten sür die Erhaltung dieses einzig gesunden Verhältnisses wirkt oder einsteht, werden schwere Enttäuschungen nicht hereinbrechen. (Damit wissen wir und sehr wohl in striktem Gegensatzu jenen, vorderhand wenigen, die in einem vollständig emanzipierten Lehrerbunde das Heil erblicken.) Unsern Ortes ließen wir darum irgendwelche Zweisel nicht austommen. Nachdem einmal die Führer aller Richtungen die unverkennbare Notwendigkeit einer erklecklichen Gehaltsausbesserung zugestanden, vertrauten wir trot allem auf einen unbedingt guten Ausgang. Trot allem!

Seitbem "ber Stein ins Rollen" gebracht worben, find Monate verstrichen; er tam ins Stoden, und manche schöpften baraus Berbacht auf geplante Barritaden. Unter dem Drude bes fubjettiven Bedürfniffes litt offenbar auch ein wenig bas objektive Urteil. Man richtete bas Augenmert gang nur auf bas eigene, materielle Intereffe und fcatte barob die Beitumstände zu gering ein; wir meinen in erster Linie bas Busammentreffen mit noch andern gesetzgeberischen Borlagen gleich bringlicher Natur, fpeziell der neuen Gerichtsorganisation, fo daß ohne weitere außerordentliche Seffionen (3 folche und 3 ordentliche fanden innert 9 Monaten ftatt) man es tatfachlich taum früher gur Lehrer-Befoldungsvorlage bringen fonnte. Nun: "Was lange mahrt, wird endlich gut." Der 1. Juli a. c. hat erfüllt, mas man von ihm billigerweise erwarten durfte: die Lehrerbesoldungevorlage ist in 1. Lefung erledigt und in der Schlußabstimmung nahezu einftimmig angenommen worden." *) Die objektiven Boten und zwingenden Schluffolgerungen ber Berren Rat.-Rat Erni, Standerat Düring und Finangbirettor Steinmann (ihnen ein Extra-Rompliment!) ließen ein anderes Fazit eben unmöglich zu, obwohl die mit ber Borlage verbundene fleine Steuerfuß-Erhöhung ju einem oppositionellen Unlauf einlud. Wenn unter anderm, wir wollen annehmen in aufrichtiger Schulfreundlichfeit, bem Befremden barüber Ausdrud gegeben murbe, daß die neue Vorlage, wie ichon fruber eine abnliche, mit einem Steuer-Buschlag verquickt werbe, wozu man doch beim Befoldungs-Detret ber

^{*)} Die neuen Ansate belaufen sich total auf Fr. 1800—2600 für Brimarlehrer und Fr. 2200—3000 für Sekundarlehrer (für Lehrerinnen je Fr. 200 tieser) Alterszulagen Fr. 200 nach je 4 Jahren. Maximalgehalt also mit 17 Dienstjahren.

hohern Staatsangestellten oder jungft bei der Juftigreform auch hatte Unlag nehmen tonnen, jo ift die Ertlarung hiefur nicht allgu fcmer gu geben: Erfteres liegt wohl ein Jahr weiter gurud; daß aber lettere, eine fo einschneidende Neuerung, beim Bolte fo viel ober guten Untlang finden werde, daß ein weiteres Ungebinde fie nicht gefährdet hatte, ahnte vor dem überraschend glanzenden Abstimmungsergebnis tatfächlich niemand. Zudem handelte es fich bort um eine ungleich kleinere Summe (im Max. um 60. ftatt 170-taufend Franken). Der "Metallgout", ber unserer Vorlage notgedrungen leider anhaftet, tann für die Lehrerschaft ein Odium taum verursachen; er ftellt vielmehr insofern ihrem Unfeben ein autes Beugnis aus, als feine andere Vorlage damit hatte verkoppelt werden dürfen, ohne dadurch gang ernstlich gefährdet zu werden, mas hier tropdem durchaus nicht zu befürchten ift. Ru diesem Schluffe berechtigt vollauf die deutlich zutage getretene Stimmung ber Großzahl ber Ratsmitglieder, benen die breiten Bolfsichten bisher ftete treu Dieje Gunft unferem Stande zu erhalten, liegt jum guten Teil in unserer Sand, ift jugleich unser vitalftes Intereffe und treue Bflichterfullung und gange Mannlichkeit das folidefte Fundament.

Unter solchen Auspizien dürfen wir der brennenden Tagesfrage einen glücklichen Berlauf vorausverkunden und wenn, was bestimmt zu erwarten ist, die neuen Ansätze nachträglich noch auf das laufende Jahr rückwirkend erkart werden, dann sagen wir doch sicherlich mit vollem Recht: "Das Ende front das Werk." Fiat!

Wanderausstellung gegen den Alkoholismus.

tannte Tatsache, daß der übermäßige Alkoholgenuß verschiedene Krankheiten im Gefolge hat. Weniger bekannt ist dagegen, daß der regelmäßige Genuß alkoholischer Getränke nicht ohne gefährliche Folgen ist. —
Das zeigen uns die Vergleiche zwischen Krankenkassen, die nur Abstinenten aufnehmen und solchen, die Richtabstinenten versichern. Man erkennt
daraus, daß mit zunehmendem Alter die Zahl der Krankheitstage bei
den Richtabstinenten größer ist als bei den Abstinenten. Dieser Unterschied macht sich in den Arbeitersamilien durch eine nicht geringe Verminderung des Einkommens bemerkbar, wie dies ein Bild der Ausstellung zeigt.

Unter allen Krankheiten, bei denen der Alkohol eine mittelbare oder unmittelbare Ursache ift, ist wohl der Irrsinn der schrecklichste. —